

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1918)

Heft: 1

Artikel: Die Notizen des Gaudenzio Fasciati auf Soglio, um 1715

Autor: Salis-Seewis, Guido v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Notizen des Gaudenzio Fasciati¹ auf Soglio, um 1715.

Von Architekt Guido v. Salis-Seewis, Malans.

Vor etwa 200 Jahren begann ein feingebildeter, strebsamer Bürger Soglios die liebevollen Vorarbeiten für ein Werk, dessen dankbaren Plan ihm ein auswärtiger Freund und Gönner nahegelegt zu haben scheint. Es sollte den prunkvollen Titel haben:

Relazione della Terra di Soglio nella Rezia, in cui particolarmente si descrive: Il Nome, l'Origine, il Sito, i Confini, La Fertilità, l'Aria, ecc.; Li Edificj, le Fabbriche, le Iscrizioni, i Sepolcri, le Lapidi, i Giardini, le Fontane; La Forma del Governo, i Privileggi, la Religione, il Cangiamento di Religione, i Riti; Le Rendite, le Monete, i Pesi, le Misure; Le Famiglie, gli Huomini Illustri, il numero degli Habitanti, ed ogni altra singularità.

Arricchita del Catalogo de' Preti, de' Ministri, de' Ministrali, e de' Notari che vi sono stati, e delle Genologie delle Famiglie. Coll'aggiunta delle cose notibili.

In einem etwa 250 Seiten dicken Büchlein (von liegendem Format 8:17 cm) begann er die Sammlung dieses reichen Materials. Er studiert die lateinische Ausgabe von Sprecher und die deutsche Übersetzung von 1701, die französische „Mémoire sur la Valtelline etc. 1631“, das italienische „Compendio delle Croniche della Città di Como, 1619“ — er macht Auszüge aus Urkunden und Notariatsprotokollen („Ex abbreviaturis Petri Nasalis 1471—1488“) — Auszüge aus Kirchenbüchern usw. — er sammelt Grabschriften und Glockeninschriften und unternimmt Studienausflüge (nicht ohne zuvor ein Werk über „das Reisen“ von einem P. Coronelli studiert und sich ein Schema aufgezeichnet zu haben über: „was der Reisende beobachten muß“); auf einer dieser Reisen kommt er am 9. November 1714 nach Tinzen und erwähnt voller Bewunderung eines dortigen Bürgers, Giov. Batt. Tomasini, der ein Werk auf Deutsch, Spanisch, Französisch und Italienisch (Einsiedeln 1694) herausgegeben und ein weiteres auf Latein, Französisch, Deutsch und Italienisch; der dann als Hofmeister zweier Prinzen von Savoyen in Paris, Wien

¹ Gaudenzio Fasciati 1689—1737, Cancelliere. Ein Sohn des Rodolfo Fasciati und der Anna Giovanoli. (Mitteilung des Hrn. Präs. G. Giovanoli in Soglio.)

und Rom sich aufgehalten und schließlich in seiner Heimat ein Haus gebaut: nicht sehr groß, aber sehr bequem; und gegenwärtig schreibe der sprachkundige Sechundsiebzijährige an der Geschichte Ludwigs XIV.

Aber zwischenhinein notiert der unermüdliche Sammler einige Entwürfe von Briefen an seinen Freund und Gönner: die Arbeit wachse ihm über den Kopf! soviel Fähigkeiten möchte er haben, als er guten Willen habe, den erhaltenen Weisungen zu folgen! Seine „Relazione“ erfordere ein Studium von vielen Jahren und eine gewandte Feder; und schließlich bittet er, sein Gönner möge die schwierige Arbeit einem andern übertragen; zu jedem Dienste, der mehr seinen Fähigkeiten entspreche, stets bereit usw.

Das kleine Büchlein scheint den fleißigen Verfasser nie verlassen zu haben; er mag es selbst des Nachts unter sein Kopfkissen gelegt haben! Es befindet sich auch in einem recht bedenklichen Zerfalle. Zwischenhinein sind Entwürfe zu italienischen Versen oder ein kleines deutsches Motto:

„Wie glücklich ist der Mann,
Der von Weibern sich enthalten kann.“

Dann ein Tintenrezept oder eine „purga“, einige geschäftliche Notizen (er verwaltete Güter eines Bürgers, der sich auswärts niedergelassen) oder die Bemerkung, daß er an diesem und jenem Tage beim Herrn Vikar zu Mittag gewesen und dafür nicht mehr zu Abend gegessen!

Das lebhafteste Interesse an seiner Arbeit führt ihn aber auch dazu, viele Notizen aus dem Veltlin zu sammeln; und gar über *Chiavenna* ist er beinahe so ausgiebig wie über Soglio: außer geschichtlichen Auszügen zählt er die dortigen zehn Kirchen auf, notiert Inschriften an Glocken und Brücken und die Grabchriften. Vom benachbarten Bivio kehrt er zurück mit dem Verzeichnis der in den Jahren 1696—1714 dort erfolgten Taufen, Begräbnisse und Eheschließungen. Bei einer andern Gelegenheit nimmt er die genauen Maße der Juliersäulen auf.

Seiner eigentlichen Arbeit legt er vorerst ein Schema — 26 Punkte — zu Grunde, das sich im wesentlichen mit dem Titel des Werkes deckt: also erst das Topographische; dann Verfassung inkl. Kirchenverfassung; die kirchlichen und die profanen Bauten; kirchliche, profane und private Gebräuche und

Sitten; schließlich die „Cataloghi“ (Ministri, Preti, *Monaco*, Ministrale, Notarj, Famiglie).

Von besonderem Interesse mag die Aufzählung der *Gemeindeämter* (Verfassung) sein: „Giudici Criminali e Civili, Podestà, Ministrale, Locotenenti, Canceglieri, Degano, Giudici matrimoniali, Provisionarj, Saltari di Bosco, Saltari di Prato, Deputati sopra le strade, sopra il fuoco, sopra le Castagne.“

Als Erstes sollten dem Leser die *Grenzen* des Territoriums geschildert werden: Monti di Molinone, di Gallerone, Crotti di Castasegna bis zur Ganda Grossa, wo die Weinberge der Villa über der Reichsstraße anfangen (diese Gebiete sind frei der Lasten, die auf Plurser Gütern liegen; Soglio bestimmt die Gesetze für diese Gebiete und hat die Gerichtsbarkeit darüber; die Besitzer dieser Güter müssen in Soglio um die Erlaubnis einkommen, wenn sie vorzeitig auf die Güter und Alpen wollen). Von der Ganda Grossa bis auf den Gipfel des Berges bezeichnen viele in Steine gemeißelte Kreuze die Grenze zwischen Plurs und Bergell (es folgt ein Verzeichnis dieser Grenzkreuze). Was nun die Alpi di Marotz anbelangt, so wurden diese im Jahre 1511 durch Schiedsspruch geteilt: Soglio erhält Marotz dentro, Sopraporta Marotz di fuori (folgt Abschrift dieses Spruches und genauere Bezeichnung der Grenzen und Bedingungen). Über die Bergeller Grenze bei Plan da Lac (am Silsersee) meldet er nur, daß um einen Grenzstein drei eiserne Reifen gelegt sind mit den Jahreszahlen 1557 und 1649 und im Stein die Buchstaben E gegen Morgen, P gegen Abend.

Im weiteren war die Ausarbeitung wohl so gedacht, daß der Wanderer erst die drei auf Territorio di Soglio gelegenen Höfe Castasegna, Castellaccio und Il Spino kennen lerne.

Aus *Castasegna* teilt uns der Verfasser eine reiche Sammlung von Grabschriften mit (Albertini, Castelmur, Guicciardi, Maffei, Pelizzari, Pestalozza, Rosenroll, Smit de Grunegg, Sprecher a Bernegg, Stampa, Gadina di Turriani; van der Meer, Baron Herbenstein), sowie einen Schiedsspruch von 1570 zwischen Soglio und Castasegna (Abschrift). Zu Castasegna gehört *Castellaccio*, eine halbe Stunde sowohl von hier als von Soglio entfernt, auf hohem Hügel über „schaurigen Felsabstürzen“, die den Aufstieg sehr erschweren. Früher von einigen

Familien bewohnt, stehen jetzt verlassen noch drei oder vier verfallene Häuser und ein Backofen oben.

Il Spino, ein Hof von fünf Häusern und drei Ställen, 1685 von Rodolfo Scartazzino aus Bondo gegründet (vorher unbebaut und voller „Dornen“); dieser erhielt den Ort von Soglio als „Livello perpetuo“ und baute ein Haus und einen Stall; sein Sohn Antonio baute das zweite und dritte Haus und einen weiteren Stall, Gian Rigotto aus Bondo das vierte, Antonio Tolosano – französischer Refugé – das fünfte und Rodolfo Scartazzino (Sohn des oben genannten) den dritten Stall. Alle diese Bauten zahlen Grundzins (*fitti livellari*). 1705 erhielt jener Antonio Tolosano von der Gemeinde Soglio die Bewilligung, innerhalb Jahresfrist sich unter gewissen Bedingungen das Haus in Spino zu bauen.

„Nachdem wir nun hier etwas ausgeruht haben, ist es Zeit nach *Soglio* zu gehen.“

Das hohe Alter von Soglio erhellt namentlich aus den *Ausgrabungen* zweier steinerner Urnen voller Asche, die vor einigen Jahren gefunden wurden.

Von den profanen Bauten ist nur notiert, daß Anno 1697 der Herzog von Savoyen in der Casa di Mezzo mit Gefolge übernachtete (dieses namentlich aufgeführt) und daß vor dem Umbau des Hauses ein Prinz Joh. Casimir von Sachsen darinnen logierte. Vom schönen Haus des Obersten Battista à Salis zitiert er nach Sprecher, daß es der Serbellon habe schleifen lassen und daß dabei der Anthoni della Foppa von Bont durch das Einfallen einer Mauer erschlagen wurde.

Die Kirche von Soglio liegt weithin sichtbar gebaut. Das Hauptportal gegen Westen — wie alle Bergellerkirchen außer der von Casaccia, die das Tor gegen Osten hat — und den Chor gegen Osten. Sie war dem hl. Lorenzo Martire gebaut. Seit 1300 bis zur Reformation war ein dem hl. Luzius geweihter Altar darin. Im Jahre 14.. wurde sie neu geweiht, vielleicht anlässlich einer Erweiterung des Chores. Die Länge der Kirche ist 24 braz. ohne Chor (der 15½ braz. lang und 12 braz. breit ist) und 14½ braz. die Breite. Auf den *Campanile* führen 63 Stufen. Die große *Glocke* wurde 149.. gegossen und 1703 (wohl die nämliche) durch Gio. Maria Ballabene del Lago di Como umgegossen. Die kleine Glocke wurde 1682/1690 vom nämlichen Mei-

ster gegossen. Die Inschriften sind aufgezeichnet (gleichlautend wie im Bündn. Monatsblatt 1917, S. 234). Neben dem Campanile ist die „*Sacrestia meridionale*“, wo jetzt die Schriften und Gemeindebücher in einer eisernen Truhe mit drei Schlössern aufbewahrt werden. Früher war noch eine „*Sacrestia settentrionale*“, mit einer Türe in die Kirche, die später zugemauert wurde, um diese Sakristei als Beinhaus zu benützen; sie hatte noch eine Türe auf den Friedhof. Im Jahre 1711 wurde dies Beinhaus abgebrochen und die Gebeine begraben. Damals wurde auch der *Friedhof* durch die östliche neue Mauer erweitert; er hatte bis 1708 nur ein Tor gegen Carpeggia, in diesem Jahre wurde das neue Tor gegen Sottoparè errichtet. Ebenfalls 1711 wurde der Ofen entfernt, der zum Glockengießen gedient, und die ganze Anlage gegen Norden geebnet und tiefergelegt.

Folgt die Beschreibung der Lage der Grabstätten „dei Salici, dei Fasciati La Tyl, Gian Vidal, dei Gioannoli, dei Curtabati, dei Ruinelli, dei Fasciati Maröl, d'Albert, Godenzini, Fomia, dei Gianini, dei Poli“. Die Fremden werden beim neuen Tor begraben.

Zur Verfassung wird erzählt, wie der „*Podestà di Bregaglia*“ gewählt wird: Am 1. Januar versammeln sich die Männer von Sottoporta, gleich nach der Predigt, in der großen Gemeindestube von Soglio und wählen hier einen Podestà; am gleichen Tage wird auch in Sopraporta einer gewählt. Nachmittags begeben sich neun Mann und ein Notar von Sottoporta nach Vicosoprano, wo in der Gemeindestube mit neun Mann und einem Notar von Sopraporta zwischen den beiden Gewählten das Los entscheidet. Fällt das Los auf den von Sopraporta, so öffnet ein Mann von Sottoporta das Fenster und verkündet: „*Il tale è Podestà della Valle per quest'anno corrente 1716!*“ und umgekehrt. — Kommt es aber vor, daß beide Teile den nämlichen zum Podestà wählen, so muß dennoch zwischen Ob- und Unterporta gelöst werden: erstens wegen des Rechtes der Vertreterwahl im Falle der Abwesenheit des Podestà, zweitens aber, gesetzt den Fall, das Los treffe Sopraporta, so hat der Podestà jeder Squadra 10 Gulden zu geben.

Von der Kirchenverfassung sind nur die Namen der „*Ecclesiae Soliensis seniores 1679*“ erwähnt, eine Würde, die sich vom Vater auf den Sohn zu vererben scheint. Die „*Cataloghi*“ enthalten dann auch die Namen der Prediger usw.

Kirchliche Gebräuche: Am 25. Dezember 1716 wird in Soglio zum erstenmal das hl. Abendmahl in hölzernem Kelche gereicht, während man bisher gläserne gebrauchte.

Profane Gebräuche: Hierher zählt der Verfasser die „*Militia*“ und führt uns auf: „Anno 1715 Cernita della Militia N° 5“ — 26 Namen; desgleichen die 26 von der Cernita N° 8, Anno 1718. Ebenfalls hierher scheint die Wahl des „*Ministrale der Ledigen*“ zu gehören: Anno 1710 zählte man 70 Ledige über 18 Jahren, alle gesund und wohlauf, bei Anlaß der Ernennung ihres *Ministrale*. — Auch die Jünglinge unter 18, aber über 12 Jahren versammeln sich am Altjahrabend, um einen *Ministrale* und einen *Degano* zu ernennen, mit welchen sie dann in das Haus der Herren von Salis gehen, um zu trinken und die „*buona Mano*“ zu empfangen, welche der *Ministrale* gleichmäßig unter sie teilt; nur die „*Novizen*“ erhalten nicht mehr als eine „*perpaiola*“ auf jeden. — Die Kinder unter 12 Jahren, Buben und Mädchen, kommen erst am Neujahrstage ins Haus Salis, wo man die „*buona Mano*“ austeilt — bald dies, bald jenes.

Bei den *privaten Gebräuchen* gedenkt der Verfasser den Heiraten, Begräbnissen, Bädern, Gastmählern, Kleidung und Geldern seine Aufmerksamkeit zu schenken. Ausführlich erzählt er über die Heiratsfeierlichkeiten: Braut und Bräutigam „*si fanno l'Amore*“ für ein, zwei oder drei Jahre nach erfolgter Verlobung. Wenn sie dann öffentlich sich verheiraten wollen, muß dies innerhalb dreier Monate erfolgen, sofern der *Podestà* nicht Lizenz erteilt. Der Bräutigam geht an einem Samstag mit einem Verwandten der Braut zum Pfarrer und ordnet an, daß am folgenden Sonntag die Ehe verkündigt werde. Dies geschieht dann, nach Schluß der Predigt, etwa mit folgenden Worten: „Ich veröffentliche hiemit usw. . . . wenn somit jemand ein Eehindernis geltend zu machen hätte, oder durch Ehe mit dem einen verbunden wäre, mag er es zu gegebener Zeit und an gegebenem Orte manifestieren.“ An einem Tage der folgenden Woche (nur selten an einem Donnerstag) wird die Hochzeit gefeiert. Am Vorabend ladet der Bräutigam, in Begleitung eines oder zweier naher Verwandter, die Gäste ein, hauptsächlich viele ledige Freunde; die Braut, in Begleitung einer nahen Base, tut ein Gleiches bei den weiblichen Gästen. Am Hochzeitstage gehen vormittags wieder je zwei Verwandte von Braut und Bräutigam,

die Männer und Frauen zu avisieren; die Frauen versammeln sich beim zweiten Läuten der Glocken, pompös gekleidet, zum Frühstück im Hause der Braut. Die Männer aber begleiten den Pfarrherren zur Haustüre des Bräutigams, wo jedem ein Trunk angeboten wird; beim dritten Glockenläuten geleiten sie den Bräutigam zur Türe des Brauthauses, aus dem die jüngsten Mädchen treten, gefolgt von der Braut und den übrigen Freundinnen. — Ein naher Verwandter führt die Braut zur Kirche; mit dem Bräutigam geht der Pfarrherr und es folgen alle Gäste und das Volk. — Nach der Predigt und den üblichen Gebeten führt jener Verwandte die Braut zum Bräutigam unter die Kanzel, wo die „Benedizione“ erfolgt und der Bräutigam zwei, drei oder mehr goldene Ringe an die Finger der rechten Hand seiner Braut legt. Nun führt ein naher Verwandter des Bräutigams die Braut in dessen Haus, wo die Gäste sich zu Mahl und Trunk versammeln und jedermann darnach trachtet, neben seiner Liebsten zu sitzen. Während nun froh gezecht wird, senden die „Gentiluomi“ einige kostbare Weine an den Bräutigam.

Es steht jedermann frei, einzuladen wieviele er will — 30 oder 40 Gäste, weniger oder mehr; und wenn sie auch zahlreich sind, so bleiben die Auslagen doch bescheiden, denn man speist einfach wie gewöhnlich. Nach dem Mahl gehen die jungen Leute in ein „Albergo“ und tanzen bis in die Nacht. Zum Abendessen aber bittet der Bräutigam noch die nächsten Verwandten, worauf die Angehörigen der Braut diese ins Bett geleiten — jedermann bedankt sich, geht heim und die Feier ist aus.

Heiratet aber ein Witwer oder eine Witfrau, so pflegt die Jugend sich vor dem Feste einen Trunk spenden zu lassen. Und wehe demjenigen, der sich ihnen gegenüber knauserig erweisen sollte: eine Katzenmusik — mit „Sampogna“ und andern Instrumenten — ist das mindeste, dessen er gewärtig sein muß; häufig wird ihm Haus und Habe arg beschädigt oder gar die Braut in den Brunnen geworfen!!

Maß und Gewicht sind im ganzen Bergell einheitlich. Das *Weinmaß* (Boccale) ist hier größer als in Chiavenna, wo auf ein „Staro di Vino“ 16 Boccali sind, hier aber nur 12. — Das *Tuchmaß* ist dreierlei: der „braccio della Seta o dei Drappi di seta“; das Maß der „Panni di Lana“ ist etwas länger; der „braccio della Tela e dei drappi di lino“ ist noch länger; jeder braccio ist in vier Teile geteilt.

Auch das *Gewichtmaß* ist größer als in Chiavenna oder im Engadin. 12 Unzen machen ein kleines Pfund — eine „Liretta“; 30 Unzen eine „Lira grossa“ oder „Libra“; 10 Pfund geben ein „Peso“, das *Rup* heißt und auf der Wage von Chiavenna 10½ Libre hat. Der *Geldkurs* war früher geringer: Anno 1668 galt der „Ongaro“ 31 Pfund, die „Doppia d'Italia“ 53 Pfund, der „filip.“ 16 Pfund. β 34 Moneta Longa = 8 parpaiole; Pfund 17 Moneta Longa = 40 parpaiole; Pfund 17 Moneta Longa = Pfund 5 di Milano.²

Auf die „Cataloghi“ der Priester, der Ministrali (= Landammänner), der Notare usw. trete ich hier nicht näher ein. Doch möchten noch einige Notizen von kleineren Begebenheiten aus jener Zeit von Interesse sein.

Anno 1714 August 18. (Samstags) Streitigkeiten und Gewehrschüsse an der Bocca di Mera zwischen Fischern von Gera und solchen von Novate, wobei einer „vor Schrecken“ gestorben sei!

Anno 1714, Dezember 13.: Dem Commissario von Chiavenna wird geklagt, daß fünf bewaffnete Fischer aus Gera, Stato di Milano, im Laghetto bei Novate widerrechtlich gefischt und, darauf aufmerksam gemacht, sich dahin geäußert, der ganze See sei mailändisch.

Anno 1714, auf der Tinzener Tour im November (s. oben), bewundert Fasciati den neubegonnenen Bau der Straße bei der Roffnabrücke bis zur Tinzenerbrücke, beinahe ganz eben und äußerst bequem angelegt. Einer Schutthalde (?) entlang wurde eine 180 Schritt lange Stützmauer errichtet. Der Bau der Straße wurde Ende August begonnen; sie soll von Chiavenna bis Chur neu angelegt werden, auf daß man sie mit Fuhrwerken benutzen könne.

Anno 1715, Januar 6. (St. V.): Vidale, Sohn des Locotenente Gaud. Traila, geht auf Monte detto Sott'il Creppo a Nolghen, besorgt dort sein Vieh, überzeugt sich dann abends, daß das Feuer in der Hütte gelöscht und bringt die Milch nach Soglio. Am 7. früh findet er alles eingäschert: Vacche 6, sterli 3, vitelli 2, arieti 2. — Der arme Vater Traila: eine Tochter, die bei Grasso abgestürzt ist!

² Wenn somit: 1 Philipp = 5.60 Silberwert, so ist 1 Ongaro = 10.85 Silberwert, 1 it. Dubl. = 18.55 Silberwert.

Anno 1717: Auf Verwenden der Drei Bünde ist der junge Masner vom König von Frankreich aus seiner langen Haft entlassen worden und im August in Chur eingetroffen.

Diese Idee der vorwiegend kulturgeschichtlichen Schilderung einzelner Talschaften der Drei Bünde sollte 100 Jahre später voll sich entfalten: erst aus der Zeit der „ökonomischen Gesellschaft“ finden wir vollendete und äußerst sorgfältig ausgearbeitete Vorträge über das Domleschg, Safien, Rheinwald usw. Dem fleißigen Gaudenz Fasciati fehlte wohl, außer der nötigen Gewandtheit und guten Vorbildern, die reiche Zahl der Mitarbeiter, um sein Werk zur Reife zu bringen.³

Die verschwundene Burg Trimons.

Von Anton Mooser, Maienfeld.

Die kleine, uralte, schon längst fast bis auf die letzte Spur verschwundene Burg Trimons, Tremune, Trimmis, auch Castell Pedinal genannt, stand auf dem Scheitel des Felskopfes, an dessen Südwestfuß der schlanke Turm der reformierten Kirche¹ von Trimmis, nur durch einen schmalen Weg vom Felsen getrennt, gleichsam mit diesem wetteifernd in die Höhe strebt.

Die Burg und die Dorfansiedelung haben ihren Namen erhalten von den drei, durch Schluchten getrennten Bergen (Ab-sätzen), lateinisch „tri mons“, alträtsch „tre mune“ (= drei Berge).² Der zweite Name „Pedinal“ (lateinisch) deutet auf die steile Formation des Burgberges.

Ein Fußpfad schlängelt sich, bei der Kirche abzweigend, den steilen Hang, „Burghalde“ genannt, hinauf zu der Burg-

³ Nachträglich erfahre ich, daß in Bergeller Privatbesitz ein weiteres Notanden-Büchlein des Gaudenz Fasciati ist; es soll angeblich einem Ruinelli dediziert sein.

¹ Diese steht an Stelle der St. Emeritakirche, die als Burgkapelle bezeichnet wird und Kaplanei der Pfarrkirche von St. Carpophorus war. Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, und Neuer Sammler, 1811, S. 153.

² Andere leiten die Namensform Trimmis vom romanischen trîm, trimma, dreijähriges Rind, also Rindviehweide, ab. Zutreffender ist jedoch die Ableitung vom lateinischen „Trimons“ (tres montes); dafür spricht die Formation des Berges.